

B) Besprechungen.

1. Neue Werke.

- 1) **Die Verfassung der Kirche in den ersten zwei Jahrhunderten**, unter besonderer Berücksichtigung der Schriften Harnacks. Von Dr theol. Emil Mezner, Gymnasialprofessor. 8^o (VIII u. 248). Danzig 1920, Westpreussischer Verlag.

Während nach der katholischen Theologie und Glaubenslehre die nach Haupt und Gliedern organisierte Verfassung der Kirche schon von Christus selbst bestimmt und grundgelegt ist und daher im wesentlichen schon in der Urkirche bestand, behauptet der Protestantismus, dem die Kirche als unsichtbar gilt, Christus habe eine Organisation der Kirche (Primat, Episkopat, Unterschied von Klerus und Laien) weder geplant, noch gestiftet; die Organisation der katholischen Kirche habe sich vielmehr erst aus historischen, rein menschlichen Gründen gebildet. Daher sucht die protestantische Theologie nachzuweisen, daß in der Urkirche die von der katholischen Kirche angenommene Verfassung gar nicht bestand und somit auch nicht von Christus herstamme. Besonders Harnack sucht, mit Aufbietung großer Gelehrsamkeit, schon seit Jahren durch eine Reihe von Schriften diesen Beweis zu erbringen und so die katholische Lehre von der Kirche fundamentlos zu machen. Die hier angezeigte Schrift von Dr Mezner verfolgt nun den Zweck, diesen protestantischen Bestrebungen gegenüber die tatsächliche Verfassung der Urkirche aus den geschichtlichen Quellen festzustellen und besonders Harnacks Einwürfe, der gern mit Argumenten ex silentio arbeitet, auf ihren wahren Wert zu prüfen. Es ist zwar richtig, daß der wahre Sinn von historischen Aktenstücken meist nicht mit absoluter Eindeutigkeit feststellbar ist und daß Harnack vielfach mit Akribie arbeitet. Aber man darf doch, wie auch diese Schrift deutlich dartut, mit allem Recht behaupten, daß die katholische Lehre von der Verfassung der Urkirche schon vom rein historisch-exegetischen Standpunkt aus vor der protestantischen weitaus den Vorzug verdient, weil nur erstere den nächstliegenden, natürlichen Sinn der geschichtlichen Quellen enthält. Auffällig ist, daß der Verfasser „monarchische Bischöfe“ (die auch selbst wieder Bischöfe einsetzen könnten) erst mit dem Tode der Apostel beginnen lassen will. Nach ihm sind die Episkopen und Presbyter der Urkirche als Amtsinhaber identisch; auch der *ἐπισκοπος* des Titus- und Timotheusbriefes sei nicht „der Bischof im späteren Sinne“. Die gegenteilige Ansicht, die von den Theologen ziemlich allgemein gehalten wird, ist nach dem Verfasser „offenbar im Irrtum“ (S. 42). Vielleicht bringen Fachzeitschriften eine eingehendere Erörterung über diese zwar mögliche, aber nur negativ (ex silentio) bewiesene Behauptung.

Salzburg.

Dr Josef Vordermayr.

- 2) **Was ist Wahrheit?** Von Georg Sulzer, Kassationsgerichtsassistent a. D. in Zürich. (75). Leipzig 1920, verlegt bei Osw. Mutze.

Die leibliche Auferstehung Jesu. Eine religionsgeschichtliche Studie von Georg Sulzer. (25). Leipzig 1920, Osw. Mutze.

Der Verfasser entwickelt in der ersten Broschüre „Was ist Wahrheit?“ manche richtige Gedanken, doch versetzt mit platonischen, indischen, spiritistischen Ideen, wie der Präexistenz der menschlichen Seelen, ihren Inkarnationen und anderen verschiedenen Materialisationen. Der Verfasser tritt für den Gottesgedanken ein, auch läßt er Offenbarungswahrheiten zu, aber von den christlichen Glaubenswahrheiten läßt er vielfach nur ein unkenntliches Zerrbild bestehen, von der „Wissenschaft des Ueberinnlichen“ des spiritistischen Okkultismus erwartet er aber manche wichtige Aufschlüsse. A veritate quidem auditum avertent, ad fabulas autem convertentur. (2 Tim. 4. 4.)